Ueber einige germanische thiernamen.

I. Ahd. hrind, bos, jumentum; nhd. rind; ags. hrither, hrydher, hrôdher, hrudher, id.

Dieser, wie es scheint, den germanischen sprachen ausschliefslich eigne name ist, so viel ich weifs, bis jetzt unerklärt, denn das von Graff verglichene skr. çṛnga, cornu, hat gewifs nichts damit zu thun. Sein ursprünglicher sinn ist wohl nicht aus deutscher zunge zu ermitteln; wenn mich aber nicht alles trügt, so bietet das sanskrit eine lösung, die in mehr als einer hinsicht interessant sein dürfte. Der form nach entspricht nämlich die wrz. kṛt (kṛntati) scindere, abscindere. Wie verhält sich aber das rind zu dieser allgemeinen bedeutung?

Aus wrz. kṛt werden im sanskrit mehrere werkzeuge zum schneiden benannt, kṛntanikâ, messer (von kṛntana, das schneiden, schnitt, kartarî, kartrî, id. und scheere; besonders aber der pflug, kṛntatra und kuntala (letzteres wohl für kṛntala). Die wrz. kuṭ, kuṇṭ, cuṭ, cuṇṭ, scindere, abscindere, scheinen gleichfalls aus kṛt, kṛnt, verderbt, und daraus sehen wir wieder ackergeräthe hervorgehen, wie kûṭa, pflugschaar, und koṭiça, egge. Dadurch vermitteln sich mit sicherheit das kurd. kotan, und das osset. guton, pflug. Im armenischen aber bezeichnet kuthan, die pflügenden ochsen, das ochsengespann. Reiner erhalten scheint die urform im lat. culter, wenn es nicht von colere abstammt (cf. mulgeo aus mṛj und fulgeo aus bhrâj). Das irische coltar, cultar, cymr. cwlltyr, cylltawr, armor. koultr, sind wahrscheinlich entlehnt. Da aber im ir. coillim, verschneiden, zerstören, und im cymr. cyllu, schneiden, trennen, cwll, trennung, bedeuten, so entsteht wieder der zweifel ob nicht in allen diesen formen ter, tar, tyr, das wahre suffix sei, in welchem falle man sie, sammt colere, zur skr. wrz. kṛ stellen müfste. In seiner grundbedeutung zeigt sich sonst die wrz. kṛt im ir.ceartaighim, schneiden, hauen, und cairtim, cymr. carthu, abschälen, putzen, reinigen. (Cf.

lat. curto, curtus, und certo = cymr. certhain, kämpfen i. e. hauen).

Auch im lithauischen erscheint kirsti (kertu) im allgemeinen sinne von schneiden. Eine nähere anwendung auf das pflügen findet sich aber im abgeleiteten kartóti (kartoju), zum zweiten mal pflügen, kartojimas, das zweite pflügen. Das einfache karta, linie, reihe, glied ist wohl ursprünglich = furche (cf. kartókas, schneidemühle). Ob kartókle, reude am pflug, pflugseil, hierher gehört, weiſs ich nicht, da es auch karklóte bei Nesselmann geschrieben wird.

Gleich wichtig sind die altslavischen formen kratiti, truncare, und cr'tati, incidere (russ. cartít', linien ziehen, zeichnen), cr'ta, linie, furche = lith. karta (cf. skr. wrz. cṛt, occidere, necare, nebenform von kṛt, wie auch cuṭ von kuṭ). — Es stammt davon der name des maulwurfs, als grabendes, pflügendes thier, altsl. kr"t", und kr"tor"ja, russ. krot", poln. kret, böhm. krt, illyr. kart (cf. lith. kertus, spitzmaus).

Besonders interessant ist das altsl. kr"tor"ja, eine weiterbildung aus dem r suffix der nom. agent. (cf. skr. kartarî, messer), weil es uns direkt zum ags. hrither zurückführt, welches somit geradezu den pflüger bezeichnete. Im ahd. hrind, wo der alte nasal (skr. kṛnt) sich behauptet hat, ist das suffix abgefallen, es erscheint aber wieder im plur. hrindir, denn nach Grimm (D. Gr. I, 622) ist ir, er, keine flexion, sondern bildungsmittel.

Dem ags. hrither vergleicht sich vielleicht das altir. cleathar, cleathor, clithear, unerachtet es, nach O'Reilly, in einem alten glossar durch lulgach, milch cow, gedeutet wird. Da aber O'Reilly, wunderlich genug, das wort dennoch als männlich angiebt, und es sonst mit keinem der namen der milch zusammenstimmt, so kann es wohl auch den ochsen bezeichnet haben, und auf die kuh übertragen worden sein.

Urverwandt mit hrither, hrydher, scheint mir das ags. hredhe, crudelis, hreodea, asper, sowie hreôd,

hread (mit d für dh und th), ahd. hriod, riod, carex, ried, eigentlich scharfes, schneidendes gras. In hinsicht des übergangs der begriffe vergleiche man lith. kartùs, bitter, barsch, aus kirsti (kertu), schneiden. Was aber die althochdeutsche form hrind betrifft, so findet unsere zurükführung auf die skr. wrz. kṛt, kṛnt eine schöne bestätigung durch das ahd. rinda, cortex, ags. hrind, rind mit erhaltenem nasale; denn dieses stimmt zum skr. kṛtti, wo nur der nasal der vollen form fehlt wie im lat. cortex, im ir. cairt, cymr. carth u. s. w.

II. Ahd. ûr, ûro; ags. ûr; nord. ûr, ûri, der auerochs.

Pott (etymol. forsch. I, 221) und Graff (Spr. sch. v. ûr) vergleichen das skr. uru, grofs, möglich mit recht; bei thiernamen sind aber unmittelbare zusammenstellungen, wo sie stattfinden, viel sicherer als deutungen aus allgemeinen begriffen. Nun heifst der stier im skr. usra, und die kuh usrâ, vedisch auch usriyâ (Rigv. Rosen 230. v. 12), wo das wort durch rubicunda übersetzt ist. Wilson giebt auch ushâ für kuh. Der name ist somit von der farbe entlehnt, und stammt von wrz. ush (= vas) urere. Das germanische ûr kann sowohl aus usra durch assimilation des s, als direkt aus ush durch die gewöhnliche verwandlung in r entstanden sein. Dagegen könnte man zwar einwenden, dafs der urus immer schwarz war (Link. Urw. I, 376). Da das thier aber nur im mittleren Europa einheimisch war, so werden die Germanen bei ihrer einwanderung ihm den gebräuchlichen namen des stiers gegeben haben, gerade wie die Polen, deren tur augenscheinlich = taurus und skr. sthaurin ist, obgleich der wilde auerochs kein lastthier war, was der sanskritische name ausdrückt.

Eine auffallende ähnlichkeit mit usra zeigt das irische ossraidhe, kuhmist. Ist sie nicht blofs scheinbar, was allerdings möglich ist, so könnte man daraus auf ein altgallisches osra für stier und urus schliefsen, und es er-

klärte sich somit, dafs Macrob. VI, 4 den namen urus als gallisch anführt.

III. Ahd. nord. hros, ags. hors u. s. w. equus.

Die von Pott (etymol. forsch. I. 273) vorgeschlagene, und später von Graff (Spr. sch. IV, 1179) und Benfey (gr. wurzellex. II, 134) angenommene ableitung aus skr. hresh, hinnire, scheint mir schwer zu vertheidigen; nicht sowohl wegen der unregelmäfsigen gleichung der aspirata (wobei man sich auf hairto = hṛd stützen kann), als wegen der grundverschiedenen natur des vokals. Ich möchte in hros eine form gleicher art wie hraban sehen, nämlich mit dem fragenden pronomen ka gebildet (über diese formen cf. Nesselmann in d. zeitschr. f. k. d. morg. II, 93). Das einfache ros würde dann vortrefflich zum skr. rasika, pferd, stimmen, eine ableitung aus rasa, gefühl, leidenschaft, gemüthsbewegung. Diesen schönen namen des leidenschaftlichen, gefühlvollen thiers, theilt das pferd mit dem elephanten; und ka-rasa würde diesen begriff noch stärker als rasika ausdrücken. Aufser hraban, corvus = skr. kârava od. kâravana, sind ohne zweifel andere ähnliche bildungen im germanischen anzuführen. So ahd. hruoh, ags. hrôc, cornix, graculus (cf. ahd. rohôn, brüllen, röcheln? eigentlich rochôn? armor. roga, crocitare, ὀ-ρύγω, rugio u. s. w.); ahd. hragra, reigira, reiher (cf. nord. ragr, pavidus, timidus? od. reigia, fastuose se gerere?). Das griech. κόραξ scheint sich gleicher weise aus skr. râç, sonare, pers. rakîden, brummen, λάκω, tosen (für ῥάκω), armor. raka, krächzen, irl. rácan, lärm, lith. rĕkti, schreien, brüllen u. s. w.; wie auch κορώνη und cornix, aus skr. raṇ, sonare, raṇa, lärm, irl. ránaim, schreien (cf. lat. rāna, frosch als schreier und skr. râṇa, blatt als rauschendes), zu erklären.

Das h von hros, hors fällt ab in rofs, nl. ors, schwed. örs (cf. finn. oris, orhi, hengst; ob osset. urs, hengst zu vergleichen ist?). Als unorganisch kann es schwerlich betrachtet werden, da es sich in den drei alten ger-

manischen sprachen wiederfindet. Sonst hätte man auch, neben rasika, an das vedische arusha, eigentlich rothes pferd, rothfuchs, denken können. Bei dieser gelegenheit will ich aber eines wunderlichen spiels des zufalls gedenken, der diese zwei von einander gewiſs verschiedenen namen, hors und arusha, lautlich wieder zusammenbringt. In der sprache der nordamerikanischen Pawnies nämlich heiſst das pferd arusha (Long. Exped. to the rocky mountains. Vocab.), ganz das vedische wort. Da das pferd aber, wie man weiſs, in Amerika erst von den Europäern eingeführt wurde, so ist dieses arusha augenscheinlich aus dem engl. horse verderbt.

IV. Mhd. meiden, meidem, pferd.

Man weiſs, daſs Grimm (d. gr. III, 325) diesen namen zum goth. maithms, donum, ags. mâdhm u. s. w. gestellt hat, weil ehemals besonders pferde geschenkt wurden. Später aber (gesch. d. d. spr. s. 30) vermuthet er wieder, daſs der begriff des pferds der ursprüngliche sein könnte. Dieser zweifel verstärkt sich durch das irische meadhach, meidheach, hengst, dessen wurzel dieselbe zu sein scheint. Was diese wurzel sei, bleibt aber sehr ungewiſs. Im irischen selbst lieſsen sich etwa meadhachan, kraft, meadhair, freude, meadharach, freudig, lebhaft, vergleichen. Dies würde uns zur skr. wrz. mad, laetari, inebriari, führen, woraus nicht nur madra, freude = ir. meadhair, sondern auch madâra, brünstiger elephant, eber, geiler mensch, entstammen, ein sinn, der vortrefflich auf den hengst passen würde. Der begriff des freudigen, muthwilligen thiers für das pferd findet sich auch im skr. râma aus ram delectari, gaudere, und in lalâma, nach Wilson aus lal, lascivire, ludere, + am, ire, doch wohl eher für rarâma, aus ram reduplicirt. — Das skr. d von mad stimmt aber weder zum mhd. d, noch zum goth. th, so daſs man in hinsicht des deutschen worts dennoch unschlüssig bleibt.

Eine andere an meiden wohl nur anklingende form

ist das pers. mâdiyân, stute, eselin, mâdiyânah, id. Es scheint aus mâd, mutter, mâdah, mâdin, weibliches thier, entweder movirt oder damit zusammengesetzt, wie mâdah-gaw für kuh u. s. w. (ist yân etwa = skr. yâna, pferd, elephant, eigentlich vehiculum?). In beiden fällen führt es uns zu einer ganz andern bedeutung als die oben angegebene.

V. Nord. goti, equus; gotûngr, pullus equinus.

Dieser im nordischen vereinzelt stehende name entspricht auffallend dem skr. ghoṭa, ghoṭaka, pferd, aus ghuṭ, resistere, contraferire, also das dem zügel und gebisse widerstrebende thier. Das wort ist im ganzen neueren Indien verbreitet, bengal. ghôṭok, marat. ghôḍa, hind. ghorâ, ghur, auch beng. ghoro durch übergang des cerebralen ṭ in r. Von Indien aus ist es unter der form kuda in die malayischen sprachen eingedrungen; und im Caucasus findet man bei den Andi das sehr ähnliche kotu, kooto, bei den Tschetschensi und Inguschi hingegen das dem hind. fast identische gaur. Diese begegnungen können jedoch rein zufällig sein, sowie auch die des nord. goti mit ghôṭa, da ersteres zu geta, gignere, oder zu géta, posse, valere, gehören kann. So mag diese zusammenstellung vorerst nur als angabe für fernere forschung gelten.

VI. Ahd. igil; ags. igil; nord. îgull, igel (echinus).
Ahd. egala, ecala, schwed. igel, dän. egel u. s. w. (sanguisuga).
Ahd. âl, ags. ael, nord. âll u. s. w. anguilla.

Ich stelle diese namen zusammen, weil sie mir, ihrer abweichenden bedeutungen ungeachtet, aus derselben quelle zu fliefsen scheinen.

Mit dem ahd. igil, wohl richtiger ikil, haben schon Pott und Benfey (etymol. forsch. I, 143; griech. wurzellex. I, 217) das griech. ἐχῖνος verglichen; gewifs mit recht. Streift man beiderseits die suffixe ab, so bleibt εχ, ig als

wurzel, und dies bestätigt sich durch das lith. eżys, altsl. iej" (mit franz. j), russ. ej", poln. jeż, echinus. Diese formen sind aber identisch mit dem griech. ἔχις, schlange, natter, von welchem ἐχῖνος schwerlich zu trennen ist; und wir werden somit zum skr. ahi geführt, dessen zendform azi und aji (mit franz. j) noch besser mit der lith. slaw. übereinstimmt. Man vergleiche ferner armen. ij, schlange und russ. uj", natter (beide mit franz. j).

Wie kommen aber zwei so verschiedene thiere als schlange und igel zu derselben benennung? Gewiſs nur durch die beiden gemeinsame schleichende bewegung; und der igel wird als reptile aufgefaſst. Das griech. ἐχῖνος aus ἔχις bedeutet geradezu schlangenartig; und es entspricht, der bildung und dem sinne nach, ganz dem skr. ahîna, eine art groſser schlangen*), aus ahi durch das suff. ina, îna = ινο, ῖνο, inus u. s. w. abgeleitet. Gleicher bildung sind lith. anginas, neben angis = skr. ahi, und armen. ozni, echinus (cf. zend azi). In den germanischen formen wird das n-suffix durch ein l-suffix mit derselben bedeutung vertreten.

Ein anderes beispiel dieser gleichnamigkeit scheint mir χήρ, heres zu sein, wenn man sie zum skr. hari, vedisch hârya (Lassen. Anth. gloss.) schlange, stellen darf. Noch gewisser aber ist das cymr. sarth, corn. sart, sort aus sarthu, kriechen, wo die beiden bedeutungen schlange und igel sich vereinigen.

Für diese deutung von igil, echinus, spricht ganz das der form nach identische egala, ecala, hirudo, dessen ursinn klar hervortritt, da die ähnlichkeit mit der schlange offenbar ist, und das nord. öglir, coluber, dieselbe ableitung zeigt**). Eine weitverbreitete reihe gleicher bildungen bietet uns aber der name des aals, wieder als schlangenartiges geschöpf. So zuerst ἔγχελυς, aus älterem ἔγχις

---

*) Bei Wilson. Ich weiſs nicht warum dieser sinn in Böthl. und Roth's wörterbuch fehlt.

**) Ist dän. ögle, eidechse, auch zu vergleichen? im schwed. lautet es ödla.

für ἔχις (cf. Kuhn in dies. zeitschr. III, 64), und anguilla aus anguis, deren zusammenstimmen mit egala, ecala u. s. w. den gerechten zweifel Kuhns (ibid.) in hinsicht der von Böhtl. und Roth vermutheten ableitung von anguis aus skr. anji, verstärkt, da die lautstufe nicht besser zum germanischen als zum griechischen paſst. Diesen formen reihen sich die lith. slawischen mit r für l an; lith. ungurys, russ. úgor', úgr', böhm. auhoř, poln. węgòrz, illyr. aber jeguglia wieder mit l (cf. finn. ankerias, hung. angolna, bask. ainguira). Das pers. ankalîz, sowie das arab. anklîz, a'nklis (Humbert. dict. de la conv. arab.) sind dem griechischen entlehnt.

Da nun egala im dänischen zu ile, neben igel, sich zusammenzieht, wie finn. iili aus schwed. igel, so wird es sehr wahrscheinlich, daſs das ahd. âl, ags. ael, nord. âll u. s. w. aus älterem agal entstanden sind (cf. bei Grimm d. gr. I, 188, fîla aus fîgila, fîhila u. s. w., und Benfey griech. wurzellex. I, 145, der ein skr. ahilu für ἐγχέλυς und âl zu grunde legt). — Und so wären die, der form nach ähnlichen, drei namen durch das nähere oder fernere verhältniſs der thiere selbst zur schlange unter einander vermittelt.

VII. Ahd. egidehsa, ags. âdhexe; mhd. eggedes, nhd. eidechse.

Die bestandtheile dieses zusammengesetzten namens sind schon von Benfey treffend aufgezeigt worden (griech. wurzellex. II, 248). Er findet nämlich in egi das skr. ahi, und in dehsa eine ableitung aus wrz. taksh, facere, fabricare, zu welcher auch gewiſs ahd. dehsa, dehsala, ascia, als werkzeug, und dîhsila, ags. thixl, thisl, deichsel, als gezimmertes, gehören. Nach Benfey wäre dehsa = einem hypothetischen skr. taksha, körper, wobei er sich auf das zend tasnu, id. (wohl richtiger tashan bei Brockhaus) beruft. Diese deutung jedoch erregt einigen zweifel, da die eidechse nicht schlangenförmig ist, sondern eher einer spindel oder einer keule gleicht, was

auch ihr russischer name veretenitsa, aus vereteno, spindel, und das griech. κόρδυλος aus κορδύλη, keule, ausdrücken. Ich möchte hier also die wrz. taksh in der bedeutung von pellem detrahere nehmen, welche sie mit tvaksh und tvac theilt. Aus tvac nun bildet sich tvaca, haut und taksha wäre ganz identisch. Durch das lett. tahssis, birkenrinde, lith. toszis (cf. lett. tahst, tehst, abschälen) wird das wirkliche vorkommen dieser form taksha sehr wahrscheinlich. Dadurch erhielten wir für egidehse den wohl besseren sinn von schlangenartige haut habend.

VIII. Ags. efeta, efete; engl. eft, evet, eidechse.

Dieses, so viel ich weifs, noch unerklärte wort steht im angelsächsischen vereinzelt da. Nach der analogie von ylfete, schwan = skr. jâlapâd oder jâlapada (s. dies. zeitschr. IV, 124) ist darin eine zusammensetzung mit dem namen des fufses zu suchen, und es stimmt wirklich auf's haar zum skr. apada, a reptile (Wilson), eigentlich fufslos. Da die eidechse aber vierfüfsig ist, so mufs der eigentliche sinn von apada verdunkelt gewesen sein, bevor er auf das thier angewandt wurde. Dies hindert uns in efeta eine blos angelsächsische bildung, a-feta, ae-feta, zu sehen, welche widersinnig wäre, und wogegen auch das a oder e am ende streitet, da es sich weder in fôt noch in plur. fêt erhalten hat.

IX. Ags. âcwern, wern; nord. îkorni, eykhyrningr; schwed. ekhorn; dän. eggerne; ahd. eichorn (Graff), einhurnëo (Grimm d. gr. III, 360); mhd. einhürne; nhd. eichhorn, einhorn, nashorn.

Scheint es nicht zu anmafsend von einem fremden eine neue deutung dieses räthselhaften namens, der den deutschen etymologen viel zu schaffen gemacht hat, zu versuchen, so sei es mir erlaubt das unternehmen zu wagen. Dafs das wort mit dem namen der eiche, ahd. eih, eich,

ags. âc, nord. eik zusammengesetzt sei, wird allgemein anerkannt; der zweite bestandtheil ist aber dunkel geblieben, und selbst Grimm (d. gr. III, 360) giebt keine erklärung. Die von Ihre vermuthete entartung aus sciurus ist gewifs unhaltbar. Der wahrheit am nächsten scheint mir Förstemann zu kommen, wenn er, auf das mundartliche eichkatze gestützt, in der letzten silbe den namen eines thiers zu finden glaubt (in d. zeitschr. I, 5); das vorgeschlagene ags. hara, nord. heri, hase, ist aber, wie er selbst zugiebt, wenig befriedigend. Mich wundert es, dafs er nicht an das ags. wern gedacht hat, welches einzeln, neben âc-wern, bei Boxhorn sciurus bedeutet. Dieses wern nun, wenn man es als den eigentlichen namen des thiers betrachtet, dürfte uns zu einer viel besseren auflösung führen.

Aus dem germanischen ist keine unmittelbare deutung zu erwarten, da der name, nach den entstellungen zu schliefsen die sich schon im nordischen und im althochdeutschen zeigen, seinen ursprünglichen sinn verloren hatte. Vergleicht man aber die verwandten sprachen, so findet man eine ganze reihe von benennungen des eichhorns und einiger ähnlichen thierchen, welche aus derselben wurzel stammen, obwohl ihre bildungen verschieden sind. Ich stelle sie hier vorerst zusammen.

Irl. feoróg, ers. feòrag, sciurus; auch ohne f wie öfters ers. earràg, und mit abgestreiftem suffixe, irl. iora, ir.

Cymr. gwiwer; armor. gwiber, gwinver, id.

Lat. viverra, frettel.

Lith. waiweris m. wowerē f. sciurus; lett. wâweris.

Poln. wieworka, böhm. wewerka, id.; illyr. vivera, viveriza, frettel.

Neugriech. βερβερίτζα, sciurus.

Pers. warwarah, sciurus, mus ponticus; wargh, warigh frettel.

Dazu vielleicht das finn. orawa, sciurus, lapp. årre,

årrew, wo ein anfangs-w eingebüfst scheint (cf. wogul. wårt, sciurus striatus. Klapr. As. pol. 191), wie im irischen iora.

Alle diese, meist wenigstens scheinbar reduplicirten formen, führen uns zur weitverbreiteten skr. wrz. vṛ, german. var (vid. goth. varjan in Dief. Wb.) tegere, operire, abscondere, tueri u. s. w. Es frägt sich aber, in welchem bestimmten, und vielleicht bei den verschiedenen formen etwas verschiedenen sinne, diese wurzel auf das eichhorn, das frettel u. s. w. angewandt wurde.

Am natürlichsten wird das eichhorn von seinem schwanze benannt, wie im griech. *σκίουρος*, *καμψίουρος*, *ἵππουρος* (Hesych.), im skr. camarapuccha, fliegenwedelschwanz; irl. easóg (auch wiesel und eidechse), ers. easag (auch fasan); cf. easal, schwanz. So kommt auch das obige irländische iora, ir, ers. earràg sciurus, von earr, err, schwanz, irr, fischschwanz, mit abgefallenem f, wie feorog, feòrag beweisen. Diesem earr, err entspricht das griech. *οὐρα*, und dies führt uns wiederum bestimmt zum vedischen vâra, schwanz, sonst vâla, bâla, bâlaka. Cf. im Rigv. Rosen. hymn. XXVII. s. 43, açvam na vâravantam, equum veluti caudatum, und adnot. IX, vâravantam = vâla-yuktam. Es mag auch eine form mit kurzem a gegeben haben, zu welcher *οὐρα* sich wie *οὐρανος* zu varuṇa verhalten würde. Vâra, aus wrz. vṛ, bezeichnet den schwanz als bedeckendes, schützendes, und ein abgeleitetes vârin, wie varhin, vṛshin, pfau aus varha, vṛsha, pfauenschweif, pucchin, hahn aus puccha, schwanz, oder auch vârana, wie balina, runzlich, aus bali, runzel, würde geradezu das ags. wern als caudatus erklären.

Wie lassen sich aber mit dieser deutung die reduplicirten namen vermitteln, die schwerlich von den einfachen zu trennen sind? Man könnte zwar darin ableitungen aus desid. oder intens. formen der wrz. vṛ vermuthen (vivarishati, vuvurshati, vevrîyate, vovûryate, varvarti), und so die bedeutung des sich gern und viel ver-

bergenden thierchens herausbringen; doch wäre es auch möglich, diese namen an das skr. vâra zu knüpfen. Das verstärkende präfix vi nämlich drückt manchmal den besitz in hohem grade aus, z. b. in viçikha, pfeil, viçikhâ, spindel, nadel, haue, aus çikhâ, spitze; und vivâra könnte so das mit einem vorzüglichen schwanze begabte thier bezeichnen. Dagegen scheint zwar das pers. warwarah zu streiten, welches nicht aus vivâra entstanden sein kann. Doch ist dies vielleicht nur eine verschiedene bildung, etwa skr. vâravala = vâravat, caudatus, wie çikhâvala, pfau, dantâvala, elephant u.s.w.; oder aus dem den besitz anzeigenden pers. wâr, welches mit vala identisch scheint.

Ich getraue mir um so weniger zwischen diesen möglichkeiten zu entscheiden, als das sanskrit noch eine dritte erklärung bietet, welche, ohne die namen von der wrz. vṛ zu trennen, ihnen einen ganz verschiedenen sinn geben würde. Es ist dies das wort vivara, loch, höhlung, aus vi-vṛ, aperire. Vom wohnen in löchern werden öfters thiere benannt; so im sanskrit çushira, maus, von çusha, loch in der erde, avaṭanka, marder, von avaṭa id. *), vileçaya, maus, schlange, hase, eigentlich in löchern schlafend u. s. w.; so auch russ. jázvets", dachs, aus jázva, höhle u. s. w. — Die ableitenden suffixe müfsten freilich meist abgefallen sein; doch erklärte sich das verdoppelte r im lat. viverra aus einer form vivarira. Diese zweifel lassen jedenfalls unsere deutung des ags. wern unangetastet.

Nachträglich möchte ich noch die frage aufwerfen, ob das skr. vâra, schwanz, nicht auch im dunkeln mlat. waranio, warannio, alts. wrenno, mhd. wrene, ahd. reinneo, admissarius, stecken könnte (cauda = penis? cf. ags. wraene, lascivus, und span. guaran, garañon,

---

*) Auch avaṭanga. Dazu wahrscheinlich das cymrische afanc, addanc, biber.

hengst und geiler mensch*). Aus vâra bildet das sanskrit mehrere namen des rosses, vârya (Nigh. I, 14), vâraka, vârakin (cf. bâlaka, schweif), vârakîra, feuriges kriegsrofs. Ob auch das lat. veredus zu vergleichen wäre? Doch verdient Grimm's zusammenstellung mit dem namen des rennthiers, lat. rheno, aus vermuthetem altdeutschen wreineo, reineo (gesch. d. d. sp. 30) hohe berücksichtigung.

XI. Ags. lawaerc, lawerc, laferc; engl. lark; schott. lawerock; nnl. leeuwerck; nd. lewerk. — Ahd. leraha, lerihha; nhd. lerche; nord. lô (pl. laer) gallina corylorum (haselhuhn); lôa, lafa; charadrius nigro lutescente variegatus (Biörn) brachvogel? swed. lerka, dän. laerke, alauda.

Die wurzel des namens scheint law zu sein, wie die nordischen formen zeigen, zu welchen man das vielleicht in uralter zeit entlehnte und besser erhaltene finnische leiwa, alauda arvensis stellen kann. Das w ist theils verschwunden, im althochdeutschen wie im englischen und nordischen, und hat sich theils zu f verhärtet. Das irische laireog (auch learthóg, mit quiesc. th) ist vermuthlich das engl. lark; sonst heifst der vogel fuiseog, uiseog, riabhóg u. s. w.

Mit diesem law nun, nord. lôa, lafa vergleicht sich das skr. lava, lâva, welches zwar nicht die lerche, von der ich keinen indischen namen kenne**), aber eine art wachteln, perdix sinensis, tetrao sinensis, bezeichnet (cf. Cuvier. R. anim. I, 452). Im hind. und maratt. findet man auch lâva, daneben aber, in der letzten sprache, eine form lâhûra, welche ein skr. lâvara vermuthen läfst; und dies bestätigt sich durch das pers. lâruh, armen. lor,

---

*) Das irische gearan, ers. gearran, so sehr es anklingt, ist ganz verschieden, denn es bezeichnet das verschnittene pferd und stammt aus gearraim, schneiden.

**) Der Amarakosha giebt vyâghrâṭa und bharadvâja mit der bedeutung alouette, cf. Wilson s. v., der beide wörter mit skylark übersetzt. K.

wachtel, die somit ganz den germanischen zusammengezogenen formen gleichkommen. Im persischen bezeichnet lawah auch eine art rebhuhn und die weihe. Dem ags. lawerc, ahd. lewaraha für leraha, würde ein skr. lavaraka, mit doppeltem suffixe, durchaus entsprechen.

Die etymologie des namens scheint dessen übertragung auf die verschiedenen vögel gut zu erklären. Das skr. lava gehört sicherlich zur wrz. lû, secare, desecare, destruere, woraus besonders ausdrücke für das schneiden des korns und die ernte stammen; so lava, lavana, lu, lûni, kornschnitt, ernte, lavaka, schnitter, lavâka, lavânaka, lavitra, sichel. Da nun, wie bekannt, die wachtel, das rebhuhn und die lerche kornfressende vögel sind und die ähren von den stengeln abschneiden, so werden ihre namen geradezu die schnitter bezeichnet haben (cf. afghan. lur, sichel, mit dem obigen pers. lâruh, armen. lor, wachtel). Es könnte aber auch der allgemeine sinn von praedator gegolten haben, da skr. lôta, lôtra, beute, gleichfalls aus wrz. lû stammen, und dies erklärt die anwendung auf das pers. lawah, lâwah milvus, als raubvogel. Was das nord. lôa, lafa, charadrius, dän. brokfugl, nach Biörn, anbetrifft, so bleibt mir die vermittlung des sinns dunkel. Aus Schmidt-Göbels interessanter abhandlung in dieser zeitschrift (IV, 260) ersehe ich aber, dafs der brachvogel, deutsch auch kornschnepfe, und lettisch sehjas putns, roggen- oder saatvogel heifst, was die bedeutungen einander nahe bringt.

Adolphe Pictet.

Eine lesart im Codex argenteus.

Die von mir in Upsala mit hülfe der photographie veranlafste copirung derjenigen seiten des Codex argenteus, auf denen sich zweifelhafte und in ihrer form noch nicht ganz aufgeklärte stellen befinden, hat in mehrfacher beziehung interessante resultate geliefert. Die copien, vorzüg-